



Alt-Remich

Bronzeschmiedes, wie wir sie in sehr bedeutender Anzahl und reicher Auswahl aus der Römerstadt Ricciacus, Dalheim, besitzen. Aber auch die anderen Metalle, selbst Gold und Silber, wurden bei uns wenn auch nicht gewonnen, so doch verarbeitet. Die Unzahl von kleineren Bronzesachen, die zu Dalheim gefunden wurden, von Ringen, Fibeln, Nadeln, chirurgischen Instrumenten, Schreibgriffeln und Schlüsseln, lassen schon durch ihre Menge vermuten, daß sie wenigstens zum Teil an Ort und Stelle verfertigt wurden; eine gewisse Zahl halbfertiger Gegenstände, im Verein mit den zur Herstellung erforderlichen Werkzeugen, erheben die Vermutung zur vollständigen Gewißheit, und

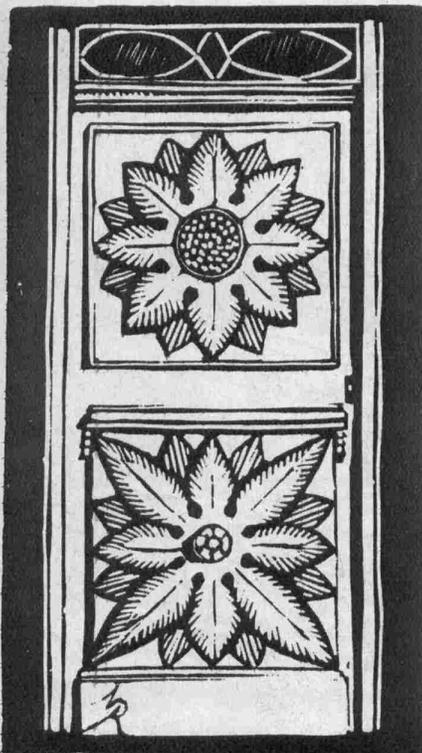
zwar nicht nur für Dalheim, sondern auch für Altrier, welche beide Orte übrigens auch bedeutende Töpfereien aufwiesen.

Natürlich standen während der Jahrhunderte der Römerzeit Kunst und Handwerk nicht immer auf der gleichen Höhe. Andererseits brachte diese Zeit unserem Land mancherlei Ungemach. Besonders die Periode der gallischen Soldatenkaiser oder dreißig Tyrannen von Trier war für unsere Gegenden eine überaus traurige, da nicht nur die Bürgerkriege, sondern auch die immer häufigeren Einfälle der Germanen jeden Wohlstand vernichteten. Glücklicher ließen sich die Dinge wieder an, als Ende des dritten Jahrhunderts Trier zur Residenz der rechtmäßigen, römischen Kaiser wurde, von denen besonders Konstantin der Große eine Persönlichkeit von Format war. Die Anwesenheit des kaiserlichen Hofes, der Umstand, daß von Trier aus die römischen Provinzen verwaltet wurden, was einen äußerst zahlreichen Beamtenstab erforderte, die Gründung großer Fabriken für die Bedürfnisse des Heeres, dies alles machte aus Trier ein zweites Rom. Doch bald wurde die bis dahin so blühende Stadt zu verschiedenen Malen von den Germanen erobert, geplündert und zerstört, und hörte endlich mit dem Jahre 413 auf, dem römischen Reiche anzugehören.

Im allgemeinen sind die letzten Zeiten vor dem Ende der Römerherrschaft recht trostlose gewesen. Die Germanen drangen immer zahlreicher, öfter und tiefer in das Land, und da sie zunächst nur Beute machen, nicht sich dauernd niederlassen wollten, so plünderten, verbrannten und zerstörten sie regelmäßig alles. Nicht nur

die zahlreichen Münzfunde, deren Vergräbung fast in jedem einzelnen Fall auf die Zeit eines durch die Historiker erwähnten feindlichen Einfalles zurückgeführt werden kann, auch die Ruinen der römischen Gebäude und Villen geben beredtes Zeugnis dafür; denn fast alle wurden durch Feuer zerstört, und manche zu wiederholten Malen. Ein paar Jahrhunderte später begann dann mit den Beutezügen der Normannen für das Moseltal eine neue Zeit der Heimsuchung. Im Jahre 882 warfen sich ihnen bei Remich die Erzbischöfe von Metz und Trier, mit dem Ardenner Grafen Gottfried entgegen, und wenn die Eindringlinge auch siegten, so traten sie schließlich doch den Rückzug an, um nicht mehr wiederzukehren. Die Normannenschlacht von Remich darf also als ein wichtiges, geschichtliches Ereignis gewertet werden, und bis auf den heutigen Tag strahlt die Erinnerung daran auf das schmucke Moselstädtchen zurück.

In der Folge war Remich von der Maximiner Abtei bei Trier abhängig, erlangte aber im Jahre 1270, ziemlich umfassende Freiheiten. Der Meier und sieben Schöffen, die vom Fürsten ernannt wurden, übten die Gerichtsbarkeit nicht bloß über das Städtchen, sondern auch die Gesamtheit der Dörfer aus, die noch heute als "Hof Remich" bezeichnet werden, nämlich über Wellenstein, Bech, Kleinmacher, Wintringen, Remerschen und Schengen, sowie auch über Ellingen, Waldbredimus und einige andere. Ein Schöffenweistum von 1462 erläutert die Abgaben, die von den Bürgern der Freiheit zu zahlen waren, und zwar entsprachen dieselben im allgemeinen denjenigen der Bürger von Luxemburg. Im 16. Jahrhundert kam der Posten des Meiers an die Herren von Remich, die der Familie derer von Fels angehörten. Von dem alten Schloß ist nichts mehr erhalten und von den Mauern des mittelalterlichen Städtchens bleibt nur mehr das pittoreske St. Nikolaus-Tor übrig; aber in manch alten Gäßchen und romantischen Ecken bleibt der Hauch der



Schöne alte Haustür aus Remich



Schlosshof Nennig